

MITTLERER KONZERTHAUSSAAL, FREITAG, 10. DEZEMBER 1926, 7 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Zum 1. Male

Die Großherzogin von Gerolstein

Operette in 3 Akten (4 Bildern) von Jacques Offenbach

Text von Meilhac und Halévy

Dialog und Versteht (nach dem Wiener Regiebuch von Julius Hopp, dem Gesangstextbuch bei Bote & Bock und nach dem Original) bearbeitet und erneuert, die Couplets (Bumbum und Prinz Paul) mit Zeitstrophen versehen vom Vortragenden

Musikalische Einrichtung für den Vortrag und Begleitung: Otto Janowitz (Staatsoper)

1. Bild: Der kleine Grenadier. 2. Bild: Der Kotillon der Großmutter. 3. Bild: Die Serenade. 4. Bild: Geschlagen.

Personenverzeichnis der Wiener Erstaufführung 13. Mai 1867 im Theater an der Wien (»zum Vorteile des Fräuleins Marie Geistering, unter persönlicher Leitung des Kompositors«) und der Pariser Uraufführung 12. April 1867 im Théâtre des Variétés:

Irene, regierende Großherzogin von Gerolstein	.....	Frl. Geistering	Mlle Schneider
Olga	} Ehrendamen der Großherzogin	Frl. Finali	Mlles Orosini
Amélie		Fr. Rott	Véron
Charlotte		„ Blasel	Maucourt
Iza		Frl. Steidler	Legrand
Prinz Paul	.....	Hr. Blasel	MM. Grenier
Baron Puck, früher Erzieher der Großherzogin, jetzt Minister	.....	„ Friese	Kopp
General Bumbum, Oberkommandant der großherzoglichen Armee	.....	„ Rott	Couder
Baron Grog, Oberst und Kammerherr in Diensten des Prinzen	.....	„ Szika	Baron
Nepomuk, Adjutant der Großherzogin	.....	„ Jäger	Gardel
Fritz, Gemeiner im Regimente der Großherzogin	.....	„ Swoboda	Dupuis
Wanda, ein Bauernmädchen	.....	Frl. Gurowsky	Mlle Garait
Ein Notar	.....	Hr. Oberhofer	
Ein Page	.....		

Herren und Damen am Hofe, Ehrendamen, Pagen, Huissiers, Offiziere, Soldaten, Marketenderinnen, Bauern und Bäuerinnen, Tambours, Musik, Verschworene

Die Handlung, um 1720, geht im ersten und vierten Bilde im Feldlager, im zweiten und dritten im Palaste der Großherzogin vor

Nach dem 1. und nach dem 2. Bild eine Pause

Eine gute Neuinszenierung hat am 13. März 1897 (bald nach der des »Blaubart«), mit Fräulein Stojan in der Titelrolle und Herrn Bauer als Fritz, Fräulein André (Wanda) und den Herren Steinberger (Paul), Natzler (Bumbum), Frank (Puck) und Korff (Grog) im Carl-Theater unter Jauner stattgefunden.

Nach der Erstaufführung hat sich die Neue Freie Presse (14. Mai 1867) nicht in dem Maße wie nach dem »Blaubart« blamiert, sondern mit ein paar Zeilen Anerkennung gespendet:

Die heutige Aufführung der »Großherzogin von Gerolstein« hatte glänzenden Erfolg; schon der erste Act sicherte ihn vollständig. Die vorgerückte Stunde zwingt uns, nur kurz zu bemerken, daß die Ausstattung der Operette brillant, die Musik lustig und gracios, das parodierende Sujet ganz ergötzlich toll ist. Sämtliche Mitwirkende, Fräulein Geistering und Herr Swoboda an der Spitze, verdienen volles Lob. Der Komponist wurde nach jedem Actschluß lebhaft applaudiert und gerufen. Näheres müssen wir für die nächsten Stunden sparen.

Bis zum 31. Mai war kein weiteres Wort eruierbar. Aber an dieser knappen Würdigung eines der holdesten Wunder der heiteren Bühne wird noch stärker als an der Blamage nach

dem »Blaubart« der Kontrast fühlbar zu dem »spaltenfüllenden Enthusiasmus und Publikumsrausch, der den Gegenwartsdruck der Operette und ihrer Mittäter umgibt«, und der Vergleich fällt durchaus nicht zuungunsten der damaligen Theaterkritik aus. Und man stelle sich — von allem Unterschied der Kunstwerte abgesehen und rein vom journalistischen Gesichtspunkt aus — nur vor, was für Leute damals auf der Bühne standen und welcher Dirigent im Orchester. »Lustig und gracios«: von einem Ton dieser Herrlichkeit wären die Milliarden mit Recht verdient, zu denen eine entartete Gegenwart dem musikalischen Knotentum verhilft. Der Vortrag, der diese Großherzogin dem Unfug all der Zirkusprinzessinnen und Csardasfürstinnen entgegenstellt, verfolgt die Absicht, Lust und Grazie ihrer Musik, Ergötzen und Tollheit ihres Textes, das blühende Leben dieser sechzig Jahre alten Operette auch ohne »brillante Ausstattung« sinnfällig zu machen. Mit ihrer genialen Bloßstellung der dynastisch-militaristischen Wahnwelt macht sie diese zur Operette, im höchsten Sinne eines Genres, das, als der leibhaftige Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen, in den Irrsinn seiner Sphäre den der Wirklichkeit übernimmt und auflöst.

Die Zuwendungen aus den Erträgen werden in der Fackel ausgewiesen

Soeben erschienen: Die Neuauflage der »Letzten Tage der Menschheit« (17. bis 23. Tausend, einschließlich der Aktausgabe) mit neuer Einrichtung des Personenverzeichnisses.